



U-BOOT

11. Ausgabe Dezember 2018
Schülerzeitung der MS Ursulinen



Meine Stimme kann tönen. In Höhen und Tiefen.

Meine Stimme kann alles nach draußen tragen.

All mein Wissen und all meine Fragen. Teresa Mair

Stimme in Zahlen

1 Zwerchfell

2 Stimmlippen

4 Resonanzräume

6 Stimmlagen

43 Stimmen im Schulchor

132 Stimmen im Schulhof

6.500 Sprachen weltweit

78.011 jubelnde und weinende Stimmen beim
Fußball-Finale 2018

8.000.000.000 Stimmen weltweit.

Tom Schluga



Stimme erheben - Jahresthema

Sich für andere einsetzen - für die eigene
Meinung einstehen - stark sein - Zivilcourage
zeigen - sich auch mal durchsetzen - ein
Sprachrohr sein - singen und klingen lassen



Stimme erheben hat aber auch mit viel Mut und Stärke zu tun. Wir müssen uns vielleicht manchmal überwinden, unsere Meinung zu sagen, wir müssen mutig sein, Sachen anzusprechen, die uns nicht gefallen oder nicht passen. Das ist sicherlich nicht immer leicht, aber als Klassen- oder Lehrergemeinschaft haben wir die Stärke, die es dafür braucht. Hoffentlich haben wir den Mut, den Mund im richtigen Moment aufzumachen, zu unseren Zielen und zu unseren Überzeugungen zu stehen, selbst wenn sich andere damit schwer tun.

Machen wir den Mund auf, wenn wir etwas zu sagen haben, was uns wichtig ist. Lassen wir uns nicht daran hindern, wenn wir genau wissen, was wir zu tun haben. Erheben wir unsere Stimme gegen ungerechte und unfaire Situationen in unserem Leben. Werden wir laut, wenn jemand leiden muss, egal ob Mensch, Tier oder die Natur insgesamt. Wir müssen den Mut dazu aufbringen, uns zu Wort zu melden, auch wenn es oft einfacher wäre, uns zurückzulehnen und alles geschehen zu lassen.

Sei mutig
und stark

Wir alle haben uns vorgenommen, das Jahresthema ernst zu nehmen und dieses Schuljahr dazu zu nutzen, unsere Stimme wirklich zu erheben. Vielleicht erinnern uns ja die im Technikunterricht gebastelten Buttons mit der Aufschrift „Sei mutig“ und „Sei stark“ im Laufe des Schuljahres immer wieder daran, unsere Stimme zu erheben. bl

Resilienztag



Gemeinsam sind wir stark



Am 12. Oktober fand an unserer Schule eine ganz besondere Veranstaltung statt. Für einen Vortrag zum Thema „Resilienz“ konnte die bekannte Referentin Sylvia Wellensiek gewonnen werden.

Unter „Resilienz“ versteht man die Fähigkeit, in schwierigen Lebenssituationen innere Widerstandskraft zu entwickeln, die eigene Belastbarkeit besser einschätzen zu lernen und den Alltag besser meistern zu können. Resilient zu sein heißt aber auch, sich selbst gut zu kennen und zu wissen, was einem gut und nicht so gut tut, was einem Kraft raubt und welche Dinge im Leben Energie geben, um den Alltag in Schule/ Arbeit und Familie gut bewältigen zu können. Zu diesen Themen arbeitete Frau Wellensiek am Vormittag abwechselnd mit allen Klassen und am Nachmittag mit Lehrpersonen, Elternvertretern und interessierten Eltern.

Das Interesse an diesem Thema schien sehr groß zu sein, brachten sich sowohl Schüler als auch Lehrer und Eltern sehr aktiv und offen in das Gruppengespräch mit Frau Wellensiek ein. Jeder von uns erlebt demnach Situationen, die auf Dauer kräftezehrend sein können und in denen unsere Energie erschöpft scheint. Damit solche Situationen uns nicht den „letzten Nerv rauben“, gibt es laut Wellensiek einfache Tricks und Tipps. In erster Linie sollten wir alle mit unserem Energiehaushalt behutsam umgehen und für einen achtsamen Tagesablauf sorgen. Frau Wellensiek verglich diesen Kräftehaushalt mit einem Energiefass, das sich täglich füllt und

leert. Wichtig ist es für uns zu wissen, mit welchen Maßnahmen wir unser Energiefass mit neuer Energie und Kraft füllen können, d.h. welche Aktivitäten und Dinge uns Spaß machen und uns guttun, um dadurch neue Kraft tanken und den Energiehaushalt wieder auffüllen zu können. Welche alten Gewohnheiten, die uns nicht wirklich guttun, sollte man besser ablegen? Weiters sprach die Referentin von der Wichtigkeit der Selbstwertwaage. Diesbezüglich tauschten sich die Schüler in Kleingruppen über folgende Aspekte aus: Was mag an mir? Worauf bin ich stolz? Was hingegen mag ich nicht so gerne? Womit hadere ich? Sich selbst gut zu kennen und sich so, wie man ist, mit allen seinen Vorzügen und Talenten, aber auch mit seinen Schwächen und „Fehlern“, anzunehmen, trägt wesentlich dazu bei, resilient zu sein. Sich immer wieder bewusst zu machen, was man kann und wer man ist, sich nicht größer und nicht kleiner zu machen, als man effektiv ist, stellt eine grundlegende Basis für die eigene Widerstandskraft, für Resilienz, dar.

Der Vortrag kam bei allen Zuhörern gut an, Frau Wellensiek hat es gut verstanden, uns für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren. Jeder von uns weiß, wie schwierig es ist, als kleines „Rädchen im Gesellschaftsgetriebe“, wie sich mancher von uns vielleicht fühlt, dem heutigen schnelllebigen System zu entkommen. Man sollte sich aber dessen bewusst sein, dass jeder Einzelne von uns für sein Wohlbefinden und seine Gesundheit im Grunde selbst verantwortlich ist und dafür auch etwas tun kann. Dazu hat Frau Wellensiek mit ihren wertvollen „Resilienz-Tipps“ mit Sicherheit etwas beitragen können. bl



Am 19. September war es wieder so weit: unsere Herbstwandertag stand vor der Tür. Dieses Jahr sollte es **querfeldein über die Ahrauen nach St. Georgen gehen**.

Wir, die Mittelschüler und die Lehrpersonen der Ursulinen, starteten um 8.30 Uhr im Klostergarten. Bei strahlend blauem Himmel wanderten wir gemütlich nach St. Georgen, wo wir uns dann am Ahrufer (Beach) aufhielten. In kleinen Gruppen machten wir es uns **gemütlich**. Einige Mutige wagten auch ein paar Schritte ins klirrend kalte Wasser. Frau Mayr, unsere Sportlehrerin, hatte uns auch schon ein paar **Spiele** vorbereitet. Es gab Stelzen, Schwungtücher, Hula-Hoop-Reifen und vieles mehr. Alle Lehrer hatten gute Laune und waren zu Scherzen aufgelegt. Herr Ebert, Frau Mayr und Mr. Maidment zum Beispiel veranstalteten einen kleinen Wettbewerb im Steine-übers-Wasser-springen-lassen. Wir haben gegessen, getrunken und gelacht. Die Jungs spielten ein paar Partien Fußball und so manches Mädchen schlug ein paar Räder quer über die Wiese. **Man konnte neue Freundschaften knüpfen** und jeder war in diesen wundervollen, erholsamen Stunden mit sich und der Welt vollkommen zufrieden. Doch leider muss auch der schönste aller Tage zu Ende gehen, wir mussten zurück zur Schule. Dies war ein Tag voller Freude und niemand kann uns erzählen, dass er an diesem Tag **nicht mindestens einmal gelacht** hat.

Myriam Vigo und Sabine Gasser 2B

Lehrausgang ins Audioversum Innsbruck

Am 18. Oktober stand für die dritten Klassen ein Besuch im „Audioversum“ in Innsbruck an.

Bei der Ausstellung „Gehör und Gehirn“ ging es darum, verschiedene Aufgaben zu bewältigen. Dabei musste beispielsweise auf einem Balken balanciert werden, während man eine Brille trug, welche durch Spiegel die Sicht verzerrte. Bei einer weiteren Aufgabe sollte man die wahrgenommenen Gerüche nach den verschiedenen Geruchstypen einteilen. Später traten wir in einen Raum ein, wo man als Gruppe so laut wie möglich schreien musste. Diese Station begeisterte vor allem die Schüler. Am Ende durften wir Besucher in der Abteilung „Riechen“ an verschiedenen Gegenständen schnuppern. Insgesamt war der Lehrausgang ein tolles Erlebnis für uns Drittklässler!



WIEN-Fahrt:

Auch einige unserer Lehrerinnen und Lehrer waren vor Beginn des Schuljahres auf Reisen: gemeinsam erkundeten sie **WIEN**. Und wie auch bei der Zweitagesfahrt der dritten Klassen wurde die halbe Nacht geratscht und gelacht...



Erste Erfahrungen mit PLIDA:

Insgesamt haben 16 Schülerinnen und Schüler aus unserer Schule nach einer kurzen Vorbereitungsphase sich der Herausforderung der Italienisch-Prüfung gestellt. Wir gratulieren allen, die umfassende Sprachkenntnisse unter Beweis stellen konnten!

„Af Burg“ 1A

Stubenadvent :

Am Nikolaustag erlebte die 1A einen besinnlichen und winterlich beeindruckenden Tag „af Burg“ im Pragser Tal und arbeiteten kreativ und musisch unter der Anleitung des Koordinators Alex Unteregger.



+ Begabungsförderung im Kunstunterricht

Winteraustellung im Rudolf- Stolz-Museum in Sexten

Anlässlich der Eröffnung der Fotoausstellung „ Wattenmeer- Dolomiten- 10 Jahre Weltnaturerbe“ wurde am 15. Dezember im Rudolf- Stolz-Museum in Sexten ein zu diesem Thema passendes Gesamtkunstwerk gezeigt, das von insgesamt 64 Schülern und Schülerinnen aus verschiedenen Pusterer Mittelschulen und der Malschule der Kunsthalle in Emden in Norddeutschland gestaltet wurde. Auch einige Schüler unserer Schule beteiligten sich an dieser einzigartigen Kunstaktion im Rahmen der Begabungsförderung unter der Leitung von Frau Johanna Schwingshackl.

Es ging darum, zum Thema „ Wasser und Berge“, also zum Wattenmeer und zu den Dolomiten, zwei einzigartigen, faszinierenden Naturlandschaften, ein überdimensionales Gesamtkunstwerk zu gestalten. Die einzelnen 30 mal 30 Zentimeter großen Tafeln wurden zunächst mit weißer Strukturpaste bearbeitet, um dann farbig und strukturell in unterschiedlicher Art die Dolomitenlandschaft darzustellen. Alle Tafeln wurden schließlich aneinandergelegt und zu einem großen Gesamtbild verbunden. Neben wunderschönen Aufnahmen des Fotografen Georg Tappeiner, der in seinen Bildern besondere Momente am Wattenmeer und in den Dolomiten festgehalten hat, sind auch historische Aufnahmen der beiden Naturlandschaften Teil der durchaus sehenswerten Winteraustellung in Sexten.



Von der Arbeitsphase an unterschiedlichen Orten zum Gesamtkunstwerk:



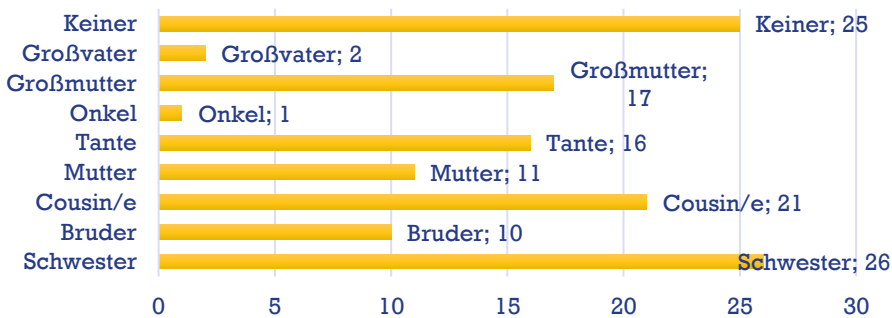
+ Die "NEUEN": 1A & 1B

Wir haben gerade selbst den doch herausfordernden Einstieg in die Mittelschule geschafft und bei unserer Befragung der anderen „Erstklässler“ erfreut festgestellt, dass sich alle gut eingelebt haben und alle angeben, bereits Freunde gefunden zu haben. Den Pausenhof finden beide Klassen toll - was wir auch daran sehen, dass richtig intensiv miteinander gespielt wird während der Pausen - mit den Lehrpersonen sind doch die meisten zufrieden, wenngleich hier natürlich die Meinungen ein wenig auseinandergehen. Auch mit dem Mensaessen ist die Mehrheit zufrieden, es schmeckt zwar nicht so wie zu Hause, ist aber frisch und gut. Unser Fazit: wir Schülerinnen und Schüler sind gut in der Schule angekommen und fühlen uns wohl! Hanna G., Marie-Lena und Nora, 1B

Wusstest Du schon,...

...dass viele Mütter, Großmütter oder andere Verwandte unserer Schülerinnen und Schüler bereits hier zur Schule gingen oder im Heim waren? Greta und Lena aus der 1B haben nachgefragt und auch Angaben bekommen über andere Beziehungen, die in ihren Familien zum Ursulinenkloster bestehen. Sie haben auch versucht, die Ergebnisse anschaulich als Diagramm darzustellen:

Umfrage



Der diesjährige **“Händchenhalten” Adventkalender**, gestaltet von 1A und 1B im Kunstunterricht bei Frau Schwingshackl, hat bereits einige Türchen geöffnet.

24 mal Stimme erheben : Im von Frau Edith Niederbacher mit den Klassen gestalteten Adventbegleiter werden aktive Weltveränderer wie Malala, Mahatma Gandhi und zwischendrin auch Frau Cosetta D’allesandro als “Bröseljägerin” vorgestellt.



+ Reiseberichte - die Welt erkunden:

LONDON



Holiday-trip to LONDON

On Tuesday morning I flew from Venice to London Gatwick. From the airport I took a train to the city. In the city I visited the very famous "Shard". From the shard you have a beautiful view over the whole city. The next day the weather was very good. I went to Buckingham Palace to see the famous "change of guard" but sadly there were many people and so it was very difficult to see well. In the afternoon I took a sightseeing bus. The sightseeing bus drove to all the famous places in London like the embassy district or the houses of parliament and so I could see the whole city. In the evening I had dinner in an Italian restaurant. After dinner I went to Oxford street which is a very famous street for shopping in London. The next morning the weather was bad, and I visited the tower of London. The highlight of the tower is the exhibition of the crown jewels. The exhibition is amazing because the jewels are very beautiful and unique in the world, so if you are in London you should absolutely visit the tower of London and the crown jewels. In the afternoon the weather was better, and I made a tour with a boat on the Thames which is very beautiful because you see many interesting places around the river. After that I went to Tower bridge which is a highlight in London. If you are there you should walk on the bridge because it is a nice feeling. In the evening I went to the famous "Harrods" which is a very famous department store. In the Harrods there are only very famous and expensive labels like Gucci or Prada and so sadly I couldn't buy anything. The next day I walked through Kensington Park and I saw Kensington palace where some of the Royals live. In the afternoon I visited Westminster Abbey which is a very important and beautiful church in London. In the evening sadly, I flew back home.

I think London is a beautiful and very interesting city and your next holiday should definitely be there.

Reise-Empfehlung von Maxi Pörnbacher, 3B

PIEMONTE



Meine November-Kurzreise in den Piemont

In den Ferien sind wir mit befreundeten Familien in den Piemont gereist. Die Fahrt dauerte mehrere Stunden, aber mit einer kleinen Rast dazwischen war es gar nicht mal so anstrengend!

Unser Ziel war die Stadt **Alba**, die Trüffelhochburg! Am Abend des Ankunftstages haben wir die bekannte **Trüffelmesse** besucht. Dort konnten wir viele Trüffelspezialitäten verkosten, wie z.B. Schokolade mit Trüffeln, Salami oder Käse mit Trüffeln. Der Geschmack des Trüffels ist sehr eigen und intensiv, deshalb mögen ihn auch nicht alle.

Für die Nacht hatten wir eine Übernachtung in einer herrschaftlichen Villa mitten in den Hügeln von Alba gebucht. Im Garten der Villa waren Haselnüsse zu finden und auch Weinreben waren zu sehen. Am Nachmittag durften wir bei einer Trüffelsuche mit einem „Jäger“ und seinem Hund dabei sein. Das war sehr spannend, da der Hund auch fündig wurde! Nach der Suche, die übrigens bei Regenwetter stattfand, hat uns der Trüffeljäger auf seinem Hof den Unterschied zwischen schwarzen und weißen Trüffeln erklärt und jetzt weiß ich, dass der weiße Trüffel viel edler und somit teurer ist als der schwarze. Abends sind wir nach Turin weitergefahren und am nächsten Morgen haben wir das ägyptische Museum besucht. Das war sehr interessant und ich habe viele Dinge, die wir in der Schule in Geschichte bereits gelernt haben, tatsächlich gesehen! Mich haben die vielen Mumien fasziniert; eine hatte sogar noch Haare auf dem Kopf!

Am nächsten Morgen haben wir den Dom von Turin besichtigt. Er ist vor allem wegen des Turiner Grabtuchs bekannt, das dort verwahrt wird.

Die Tage in Piemont sind sehr schnell vergangen. Mir hat es gut gefallen. "Fahrt mal hin!" empfiehlt Vera Silgener, 2B

Am Montag, den 12. November 2018 bekamen die ersten und zweiten Klassen Besuch von der Postpolizei.

Herr Plotheger und Herr Cincelli erklärten uns den richtigen Umgang mit Internet und Handy und machten uns vor allem auf die im Netz lauenden Gefahren aufmerksam. Heutzutage besitzen beinahe alle jungen Leute und leider auch schon Kleinkinder solche Geräte. Das Internet darf man zwar nicht verteufeln, weil es ja auch positive Aspekte zeigt, aber es gibt leider auch viele Gefahren, die oft unterschätzt werden. **Cyber-Mobbing** zum Beispiel kommt sehr oft vor. Die Opfer werden dabei mit gemeinen Posts und Kommentaren, Fotos und Videos über das Internet bloß gestellt, beleidigt und fertiggemacht. Wenn die Opfer es nicht wagen, sich jemandem anzuvertrauen, weil sie sich schämen oder dergleichen, versuchen sie oft ihren inneren in einen äußeren Schmerz zu verwandeln, viele fangen an, sich zu ritzen, verhalten sich sehr auffällig oder ziehen sich total zurück. Dieser psychische Druck auf der Seele muss immens sein, leider führt dies sogar manchmal dazu, dass Menschen, die keinen anderen Ausweg mehr sehen, ihrem Leben ein Ende bereiten. Doch nicht nur Mobbing ist gefährlich, auch **Belästigungen im Rahmen von bestimmten Online-Spielen** wie „Clash Royale“ oder „Clash of Clans“ können vorkommen. Hauptsächlich Männer verstecken sich gerne hinter **Fake-Identitäten**, bauen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen auf, bitten um ein persönliches Treffen oder um private Fotos. Auch dies kann schlimme Folgen haben!

Also, denkt daran: Überlegt euch gut, mit wem ihr in Kontakt tretet, welche Fotos und Informationen ihr ins Internet stellt und trefft euch niemals allein mit einer Internetbekanntschaft! Wenn ihr im Internet gemobbt werdet, vertraut euch jemandem an, kontaktiert die Postpolizei, aber fresset auf keinen Fall euren Kummer in euch rein! Mobbing ist schlimm und zerstörend, viele Betroffene kommen nur schwer darüber hinweg und brauchen eine Therapie, um das Erlebte zu verarbeiten. Gegen **MOBBING** muss man kämpfen, müssen wir **ALLE** ankämpfen, gegen **MOBBING** muss man seine Stimme erheben!

Myriam Vigo, 2B

+ LEO - Lernen eigenständig organisieren

Der erste Block von LEO fand im Dezember statt, hier einige Stimmen, wie es gelaufen ist. Dass es möglich war, auch ein Kreativangebot in Anspruch zu nehmen, ist sehr positiv aufgenommen worden.

Hanna Gasser: „Mir gefällt LEO gut, ich kenne die Art von Unterricht aus der Montessori- Schule. Mir würde es gut gefallen, wenn man Legearbeiten einbauen könnte.“ Nora Kronbichler: „LEO gefällt mir gut, der Wechsel war etwas stressig.“ Tabea Lanz: „LEO gefällt mir gut, weil man selbst entscheiden kann, welche Fächer man machen möchte.“

Viktoria Lanz: „LEO ist für mich eher stressig, weil man viel Stoff zu erledigen hat. Wenn man mal fehlt, ist man nicht imstande, die Aufträge in der Schule nachzuholen.“ Theo Felder: „Heuer gefällt mir LEO besser, weil man spontan die Fächer wählen kann.“ Maximilian Harpf: „Ich finde die Blocklänge von 2 Wochen ideal!“

Niklas Stifter: „Mir würde es besser passen, wenn ich auch während der Stunde das Fach wechseln könnte.“ Sebastian Amhof: „Heuer hat mir LEO besser gefallen, weil ich auch mit meinen Freunden Aufträge lösen durfte. Das macht mehr Spaß! Die Tests nach LEO sind etwas nervig!“

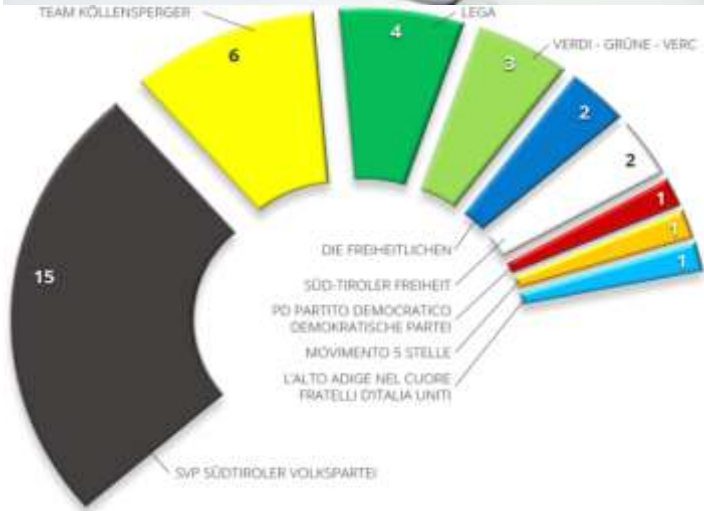
Giulia Chiericato und Esther Huber: „Uns hat LEO heuer besser gefallen, weil die Themen interessanter waren und wir keine Stundenpläne ausfüllen mussten.“ Maxi Oberarzbacher: „Mir hat LEO mittelmäßig gefallen, ich fand aber gut, dass man lernt, sich zu organisieren. Das bringt mir sicher Vorteile für die Oberschule.“

Lisa Lerchner: „LEO ist heuer besser, weil es auch kreative Angebote gibt. Ich würde zwischen den einzelnen Fächern kleine Pausen einplanen.“ Pauline: „Letztes Jahr empfand ich LEO hektischer als heuer, ich war heuer auch schneller beim Arbeiten. Dass man mitdenken und sich selbst organisieren muss, finde ich gut.“

Florian Ebert: „LEO war heuer im Vergleich zu den letzten Jahren entspannter, die Inhalte sind „schlanker“ geworden und daher für alle gut machbar. Vor allem gefällt mir das Arbeitsklima und die Arbeitsmoral unserer Schüler gut!“



**+ Seine Stimme erheben-
seine Stimme abgeben- wählen gehen:
Landtagswahlen 2018**



Am 21. Oktober fanden in Südtirol Landtagswahlen statt. Der neue Landtag für die nächsten fünf Jahre wurde somit gewählt.

Was ist eigentlich der Landtag? Der Landtag ist die aus den Wahlen hervorgegangene politische Landesvertretung, bestehend aus 35 Abgeordneten, die vorwiegend dafür zuständig sind, für unser Land Südtirol Gesetze zu machen.

Am 21. Oktober durften alle volljährigen und im Land mehr als vier Jahre ansässigen Bürger ihre Wählerstimme abgeben. Die Wahlbeteiligung lag bei 73,9 Prozent.

Einige Parteien mussten Wählerstimmen einbüßen und regelrecht eine „Wahlschlappe“ einstecken, andere Parteien hingegen legten an Stimmen zu. Vor allem der Flügel Mittelrechts sowie Links verloren an Stimmen, Mitterechts dagegen erhielt mehr Zuspruch als andere Jahre. Vor allem die neue Partei „Team Köllensberger“ sowie die italienische Partei „Lega“ konnten viele Stimmen dazu gewinnen. Zu den Wahlverlierern zählen ohne Zweifel auch die SVP (Südtiroler Volkspartei), die Südtiroler Freiheit und die Freiheitlichen. Im italienischen Parteilager verlor der PD (partito democratico) an Wählerstimmen. Die Mandatsverteilung im Südtiroler Landtag sieht dementsprechend wie folgt aus:

SVP	15
Team Köllensberger	6
Die Grünen	3
Südtiroler Freiheit	2
Die Freiheitlichen	2
Lega	4
Movimento 5 stelle	1
Alto Adige nel cuore	1
PD	1

Aaron Mair, 3B

Sport-NEWS:

Beim **Staffellauf in Bruneck** am 30.11.2018 hat unsere Schule erfolgreich teilgenommen und wir gratulieren besonders Sophie Wolfsgruber aus der 3B, sie erlief eine „Bomben-Zeit“, wie es die Sport und Bewegungslehrerin Ruth Mayr der Redaktion stolz verriet,

Auch beim **Querfeldeinlauf** waren unsere Schülerinnen und Schüler erfolgreich:




- Julia Moser
- Lotta Haselreider
- Leonhard Leiter
- Sophie Wolfsgruber

Ursprung und Geschichte von Halloween:

Viele Menschen glauben fälschlicherweise, dass Halloween ein rein amerikanischer Brauch ist, doch dies stimmt so nicht. Das Wort „Halloween“ leitet sich aus dem englisch-amerikanischen „All Hallows Eve“ („aller Heiligen Abend“) ab und bezeichnet die Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November, also Allerheiligen.

Allerdings ist das ursprüngliche Fest, auf den der Halloween-Brauch zurückgeht, das keltische "Samhain", das die Kelten schon im fünften Jahrhundert v. Chr. begingen und zwar jeweils am 31. Oktober eines Jahres, dem keltischen Neujahrstag. Die Kelten glaubten, dass an diesem Tag die Welt der Lebenden mit der Welt der Toten zusammentreffe und sich vermische, so dass die Toten nur an diesem Tag eine Chance hatten, von der Seele eines Lebenden Besitz zu ergreifen, ihre einzige Chance auf ein Leben nach dem Tod.

Um von den Toten nicht erkannt zu werden oder um diese abzuschrecken, verkleideten sich die Menschen mit den schrecklichsten Masken und zogen laut durch die Gegend, um die Geister davon abzuhalten, von ihnen Besitz zu ergreifen. Die Römer schließlich übernahmen die Praktiken der Kelten und passten sie an ihre eigenen religiösen Vorstellungen an. Die Römer integrierten das keltische „Samhain“ in ihre anderen römischen Traditionen, die im Oktober stattfanden. Mit der Zeit nahm der Glaube an die Besessenheit durch Geister ab und die Verkleidung an sich wurde immer mehr ritualisiert und bekam eine nahezu zeremonielle Rolle. Irische Einwanderer brachten den Halloween-Brauch in den 1840er Jahren dann mit in die USA, wo dieser seitdem mit teilweise sehr viel Aufwand gefeiert wird.



Trick Or Treat: Das Betteln um Süßes, hat wiederum einen ganz anderen Ursprung. Am 2. November ("Allerseelen") gingen die europäischen Christen, etwa im neunten Jahrhundert, von Dorf zu Dorf, um "Seelenkuchen" zu erbitten, ein quadratisches Brot mit Johannisbeeren. Je mehr die Bittenden erhielten, desto mehr versprachen sie, für die verstorbenen Angehörigen der Schenkenden zu beten.

Jack O' Lantern: Der Kürbisbrauch hat seinen Ursprung nun wieder an einer ganz anderen Stelle. Eine irische Erzählung berichtet von einem Mann namens Jack, einem schlaun, aber auch häufig betrunkenen Mann, der den Satan dazu gebracht hatte, auf einen Baum zu steigen. Dann nahm Jack ein Messer und schnitzte ein Kreuz in die Baumrinde, sodass der Teufel nicht mehr vom Baum herabsteigen konnte. Jack vereinbarte einen Handel mit ihm: Er würde ihn vom Baum herunter lassen, wenn er nie wieder Angst vor dem Teufel haben müsste.

Als Jack dann Jahre später starb, wurde ihm der Zugang zum Himmel verweigert, weil er sich mit dem Teufel eingelassen hatte. Doch der immer noch verärgerte Teufel ließ ihn auch nicht in die Hölle und gab ihm stattdessen eine ausgehöhlte Rübe, in die er etwas glühende Kohle legte, damit Jack seinen Weg durch die dunkle Welt finden würde.

Die Iren verwendeten der Erzählung folgend immer Rüben, doch als sie nach Amerika einwanderten, stellten sie fest, dass es dort erheblich mehr Kürbisse als Rüben gab, so dass dort fortan Kürbisse verwendet wurden, um diesen Brauch zu zelebrieren. Nina Pider, 2B

Seine Stimme erheben - seine Stimme erklingen lassen - Musizieren in der Familie

Schon in frühester Kindheit hörte ich in jedem Zimmer unseres Hauses Musik erklingen. Meine drei großen Geschwister Leah, Samuel und Elias übten tagtäglich auf mindestens zwei Instrumenten. Das gefiel mir sehr gut und so wuchs auch in mir der Wunsch, ein Instrument zu erlernen. Da mir meine Geschwister schon immer Vorbild waren und alle drei ein Streichinstrument spielten, suchte auch ich mir ein Streichinstrument aus. Mit fünf Jahren bekam ich endlich meinen ersten Violinunterricht und somit begann alles. Wir konnten ab jetzt in der Familie nicht nur gemeinsam singen, sondern auch gemeinsam musizieren.

Als **Familienmusik Huber** spielen wir Alpenländische Volksmusik in verschiedensten Besetzungen. Mein Papa Andreas spielt Gitarre und Steirische Harmonika, meine Mama Judith Blockflöte und Kontrabass, meine große Schwester Leah Geige und Harfe, mein Bruder Samuel spielt Violoncello, Gitarre und Kontrabass, Elias ist mit der Geige, der Bratsche und dem Kontrabass dabei und ich lass meine Geige und die Gitarre erklingen. Jeden Sommer verbringen wir gemeinsam eine Musizierwoche in Lichtenstern am Ritten. Dort unterrichten uns verschiedenste Referenten aus dem gesamten Alpenraum und jedes Mal kehren wir mit einem Koffer voll neuer Stücke nach Hause zurück. Diese spielen wir dann bei Familienfeiern, Musikantentreffen oder kirchlichen Festen. Geprobt wird natürlich bei uns zuhause, wann immer wir alle Zeit und Lust haben. Auch manchmal früh morgens oder spät abends im Pyjama.

Vor zwei Jahren nahmen wir am Alpenländischen Volksmusikwettbewerb in Innsbruck teil. Das war ein aufregendes Erlebnis. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir uns alle freuten, als wir den begehrten Herma-Haselsteiner-Preis verliehen bekamen.

Durch diesen Preis wurden wir natürlich bekannter und seitdem werden wir immer öfter eingeladen, bei Fernsehsendungen aufzutreten oder im Radio zu spielen. Ich finde die Arbeit in den Studios sehr spannend, wenn die Aufzeichnungen und Aufnahmen gemacht werden, vor allem aber ist es wirklich beeindruckend zu erfahren, was hinter den Kulissen passiert, denn vor dem Fernseher kriegt man davon gar nichts mit. Letztes Jahr durften wir auch beim Tiroler Adventsingen in Innsbruck dabei sein. Das ist eine große Veranstaltung: drei Konzerte mit jeweils 1.500 Zuschauern im Saal „Tirol“ im Innsbrucker Kongresshaus. Auch wenn solche Auftritte ziemlich anstrengend sind, machen sie mir riesigen Spaß und ich bin froh, dass ich all das mit meiner Familie erleben darf.

Als Jüngste der Familie habe ich aber doch manchmal auch Lust, mit Gleichaltrigen zu musizieren. Deshalb habe ich vor einem Jahr begonnen, mit meiner Cousine Pauline, meiner Freundin Paula und meiner Schwester Leah gemeinsam zu singen und zu spielen. Als **Teldra Soatngsonggitschn** waren wir auch beim diesjährigen Alpenländischen Volksmusikwettbewerb in Innsbruck dabei. Der Spaß und der Erfolg waren wieder groß.

Esther Maria Huber, 2A



Christina Haverkamp und ihr Leben bei den Yanomami-Indianern

Am 06.12.2018 besuchte uns Christina Haverkamp und erzählte uns über ihre verschiedenen Erlebnisse bei den Yanomami-Indianern im Amazonas-Regenwald.



Sie setzt sich für die Rechte der Indianer ein und hat in dieser Hinsicht schon viel erreicht. Es ist sehr erstaunlich, wie viel EIN Mensch schaffen kann. Mit ihren Vorträgen sammelt sie Geld, damit sie bei den Yanomami-Indianern Krankenhäuser oder Schulen erbauen lassen kann. Mit diesen Spendengeldern kauft sie auch Medikamente oder Funkgeräte, denn die Yanomami erkranken leider sehr oft an Malaria und an anderen von den Europäern eingeschleppten Krankheiten. Durch die Medikamente können viele Menschen gerettet werden. Ein großes Problem stellen aber auch die Goldsucher dar, die in den Lebensgebieten der Yanomami nach dem begehrten Metall suchen. Dadurch ist der Lebensraum der Yanomami bedroht. Die Goldsucher sind im Regenwald illegal unterwegs, einige von ihnen können noch rechtzeitig gestoppt werden.

Frau Haverkamp gestaltete den Vortrag sehr ansprechend, man konnte ihr leicht folgen und merkte ihr an, dass sie das alles mit viel Herzblut tut. Sie und ein Bekannter, ein Survival coach, fuhren mit einem selbst gebauten Floß über den Atlantik und bekamen durch diese gewagte Aktion in den Medien viel Aufmerksamkeit. So haben sie auch viel Geld gesammelt und konnten schon für viele Dörfer der Yanomami Schulen und Krankenhäuser bauen.

Auch unsere Schule hat Frau Haverkamp unterstützt und hofft, dass sie durch dieses Geld weiterhin einige Projekte verwirklichen kann. Ihr nächstes Ziel ist es, einen Brunnen zu errichten, damit die Yanomami sauberes Trinkwasser haben und nicht das mit Quecksilber verseuchte Wasser trinken müssen. Der Vortrag war wirklich sehr interessant und man merkte, dass uns Schüler das Thema sehr interessierte. Es kamen so viele Fragen, dass leider nicht alle aus Zeitgründen beantwortet werden konnten. Wir haben aber trotzdem vieles über die Yanomami-Indianer erfahren und können uns nun ein besseres Bild von ihrem Leben machen.

Johanna Falkensteiner & Emma Burkia, 3B



Mit diesem aus Bambushölzern eigenhändig angefertigten Segelschiff überquerte Frau Haverkamp gemeinsam mit Rüdiger Nehberg anlässlich der Jubiläumsveranstaltungen zur Entdeckung Amerikas den Atlantik und erinnerte eindrucksvoll an die Situation der Ureinwohner des Kontinents.

Pauline und Vera führten anschließend an den Vortrag ein kurzes Interview mit Frau Haverkamp:

Schüler: Wie bekommen Sie Ihre Privatsphäre und Ihren Job unter einen Hut?

Christina: Ich werde oft gefragt, ob ich eine eigene Familie hab, habe ich nicht. Eines Tages musste ich mich entscheiden, ob ich eine Familie haben möchte. Ich bin nicht gegen Familie, aber ich habe mich für meine Arbeit entschieden. Ich wohne in einer WG, d.h. mit Freunden in einem Haus. Und wenn ich dann mal nicht da bin, ist immer irgendwer im Haus.

Schüler: Wo haben Sie mehr Heimweh? Wenn Sie in den Tropen sind, nach Deutschland oder wenn Sie in Deutschland sind, nach den Yanomami?

Christina: Beides. Also, ich hab nicht Heimweh, sondern Fernweh. Mal, weil ich mich sehr wohl fühle bei den Yanomami-Indianern, mal, weil ich mich sehr wohl fühle bei meinen Freunden in der WG. Ich leb tatsächlich in zwei Welten.

Schüler: Besuchen Sie immer die gleichen Yanomamidörfer?

Christina: Nein, ich besuche auch jedes Jahr neue Dörfer, aber ich besuche auch oft Dörfer, die ich schon kenne. Ich besuche auch unsere Krankenstation und schaue, ob das alles gut funktioniert. Aber es gibt immer noch ein paar Dörfer, die ich noch nicht kenne.

Schüler: Wollen Sie zu diesen Dörfern auch mal hin?

Christina: Wenn sich das ergibt, vielleicht nächstes Jahr, werde ich auch noch zwei Dörfer besuchen, die ich noch nicht kenne.

Schüler: Was haben Sie mit diesen Dörfern dann vor?

Christina: Ich schaue, wie es denen geht. Ich bin froh, wenn sie keine Hilfe brauchen oder wenn sie alleine klar kommen.

Schüler: Wie reisen Sie zu den Yanomami-Völkern hin?

Christina: Diesmal nicht mehr mit dem Bambusfloß, das dauert zu lang durch den Atlantik. Ich guck immer, dass ich einen günstigen Flug bekomme, von Hamburg über Rio nach Manaus. In Manaus muss ich meistens Werkzeug kaufen. Ich kenn die Geschäfte da gut. Und dann fahr ich von Manaus mit dem Amazonasschiff den Rio Negro hoch, bis zu einem kleinen Dorf, wo ich dann meistens schon erwartet werde. Und dann geht's mit dem Kanu weiter.

Schüler: Wie behandelt man Kinder, wenn sie an Mangelernährung leiden?

Christina: In den Krankenstationen gibt es Medikamente dafür, man guckt zunächst, welche Mangelerscheinung sie haben, ob sie erst mal nur Vitamine brauchen oder vielleicht nur gesundes Essen.

Mehr Infos unter www.yanomami-hilfe.de

Pauline Ungericht , Vera Silgener, 2A

Schwächen und Stärken: Am Freitag, den 07. Dezember nahmen die dritten Klassen an einem Workshop teil, der von Monika Crepaz geleitet wurde. Es ging darum, den eigenen Charaktertyp zu erkennen und die eigenen Schwächen und Stärken herauszufinden. Wir haben dabei viel gelernt, unter anderem, dass jeder Stärken und Schwächen besitzt. Dieser Workshop hat vielen geholfen, mehr über den eigenen Charakter und über die eigenen Interessen zu erfahren.
Marie Christine Neuhauser 3/A



Seine Stimme erheben - sich für andere einsetzen - solidarisch sein - helfen:

Im vorigen Schuljahr hatten wir mehrere interessante und bewegende Begegnungen im Rahmen des Wahlpflichtfachs "Mit den Händen Werte schaffen", geleitet von Frau Edith Niederbacher und Frau Monika Knoll. Im Anschluss daran haben wir einige der Aktionen finanziell unterstützen dürfen:

Der Verein "**Kinder in Not**", gegründet von Frau Elsa Wolfsgruber, der sich für Waisenkinder in Rumänien einsetzt und Herr Alfred Mair, der uns das Projekt seines verstorbenen Sohnes Micha "**life without limits**" in Bali vorstellte, bedankten sich bei uns für die Hilfe und wir sind dankbar für die persönlichen Worte, die sie uns schenkten.



"Kinder in Not"



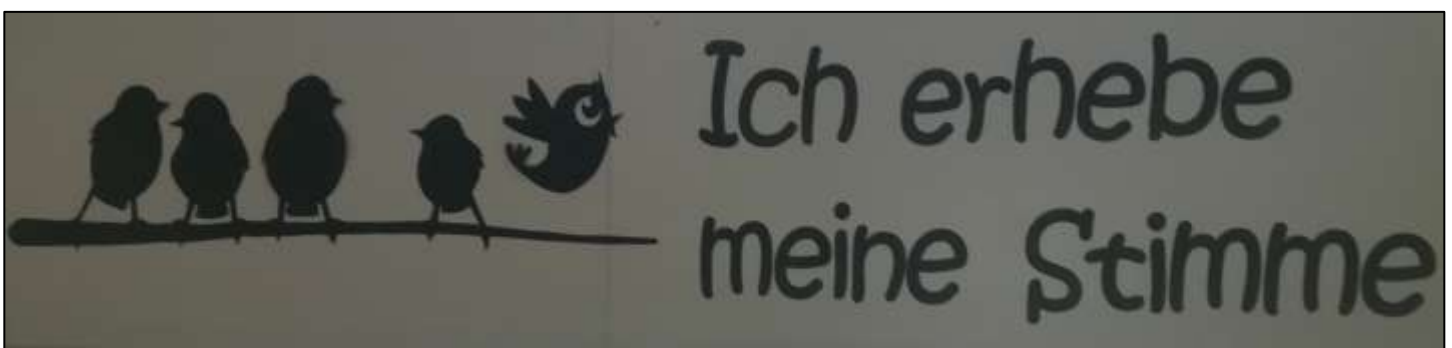
"life without limits"



Religiöse Feiern: In diesem Schuljahr haben wir uns vorgenommen, jeden Monat eine religiöse Feier zu gestalten. Im Oktober gab es ein Morgenlob mit der Klasse 3b und im November eine Lichtfeier im Garten mit der Klasse 3a. Auch in den nächsten Monaten stehen unterschiedliche Aktionen auf dem Programm: Songandacht, Maiandacht, Bildmeditation, Bußfeier... So soll uns immer wieder bewusst werden, dass wir eine katholische Schule sind und dass wir auch im Sinne von Sr. Margareth die Tradition der Ursulinenschule weitertragen wollen.
Edith Niederbacher



LICHT



Für Sr. Margareth

Wir wussten es. Alle. Schon lange. Dass sie schwer erkrankt war, ohne Chancen auf Heilung. Allein diese Mitteilung vor zwei Jahren hat uns schwer getroffen.

Umso dankbarer und intensiver nahm man jedes Treffen mit ihr wahr. Sah man sie, wie noch manches Mal im Lehrerzimmer, wenn sie frisches Obst brachte, ging einem sprichwörtlich das Herz auf.

Es gibt einige im Kollegium, die sie noch als Direktorin erlebt haben und dadurch „den Mensch“ Schwester Margareth näher kennen lernen durften. Welche Bedeutung das hatte, kann man denjenigen, die sie nur von flüchtigen Begegnungen kannten, nur schwer beschreiben.

Schwester Margareth war eine faszinierende Persönlichkeit, ein Mensch mit einer natürlichen Autorität, in deren Gegenwart man sich ungemein wohl fühlte. Zudem war sie, trotz ihrer Intelligenz und Fähigkeit ein großes Haus und Kollegium zu führen, äußerst bescheiden und mochte es gar nicht, im Rampenlicht zu stehen. Das machte sie für uns umso sympathischer.

Gleichwohl besaß sie einen analytischen Verstand und konnte Entscheidungen, auch wenn sie unpopulär erscheinen mochten, mit aller Konsequenz treffen. Aber sie tat nichts, ohne an das Wohl der gesamten Gemeinschaft zu denken.

In Exupéry's Roman „Der kleine Prinz“ heißt es, man sehe nur mit dem Herzen gut. Schwester Margareth besaß eine Gabe, einem Menschen ins Herz zu schauen und auch das machte sie zu jemand ganz Besonderem.

Nie werde ich mein „Vorstellungsgespräch“ vergessen, zu dem sie mich eingeladen hatte. Erst später merkte ich, dass sie das nur zehn Minuten dauernde Gespräch genutzt hatte, um ihrem aufgeregten Gegenüber ins Herz zu schauen. Meine schriftlichen Referenzen spielten für sie sicher nicht die Hauptrolle. Ich und viele im Kollegium verdanken ihr eine berufliche Heimat, weil sie auch ihr Herz sprechen ließ.

Sie war, und das ist nicht übertrieben, wie eine Mutter für uns. Sie sah es einem an, wenn etwas nicht stimmte und fragte nach. Ihr war es wichtig, dass es uns gut ging, dass wir uns wohl fühlten an „ihrer“, an unserer Schule.

Das Titelbild aus dem Kalender über den Klostergarten hat sich mir eingeprägt. Wie Schwester Margareth allein auf der Bank sitzt, umgeben von blühenden Blumen, die ihr so viel Freude bereiteten. In diesem Bild lag ein Hauch von Wehmut, von Abschied.

Und wie gern hätte ich es geschafft, mich bei einer der seltenen Gelegenheiten neben sie zu setzen, mich zu verabschieden und einfach nur Danke zu sagen.

Danke für die schöne Zeit, für ihre Weitsicht zur Erhaltung der Schule, für ihre Herzenswärme und das Gefühl „zu Hause zu sein“.

Ich hatte nicht die Kraft dazu. fe



Dankbar behalten wir Dich in
Erinnerung *

SCHWESTER MARGARETH, DU FEHLST UNS!



Wir haben uns im Schulgebäude und Kloster ein wenig umgehört und Schwester Helene interviewt und uns ihre Meinung über Schwester Margareth angehört:

„Trotz ihrer schweren Krankheit hat sie sich immer um die Schule gekümmert. Sie wollte jedes Jahr wissen, ob es wohl genug Neueinschreibungen gibt.“

Frau Holzer

„Ich bin ihr im Schulgebäude immer sehr gerne begegnet, auch wenn ich sie nicht so gut gekannt habe.“

Frau Kammerer

„Schwester Margareth, die gute Seele des Hauses, war für mich eine großzügige und starke Frau mit einem stets offenen Ohr für meine Anliegen. Ich persönlich verdanke ihr viel.“

Frau Leiter

„Sie fehlt. Uns allen. Auch den Blumen. Sie lassen die Köpfe hängen.“

Christine und Claudia

„Ho incontrato Suor Margareth per la prima volta nel 1990, quando ho iniziato a lavorare in questa scuola. Allora lei era preside e insegnante di materie letterarie. E' stata una persona importante per un lungo periodo della mia vita, così come lo è stata per generazioni di ragazze. Era una persona speciale, capace di capirti e consolarti, dimostrando di volerti bene anche con un gesto o un semplice sguardo. Faceva ogni cosa mettendoci il cuore, donando non per ricevere, ma per avere la gioia di vedere sorridere le persone.“

Signora Cosetta

Interview mit Sr. Helene:

Nina: „Wie war das Verhältnis zwischen Ihnen und Schwester Margareth?“

Schwester Helene: „Ich mochte Schwester Margareth immer sehr. Ich hatte sie auch als Lehrerin in der Schule. Sie war meine Mathematiklehrerin, da war ich nicht unbedingt eine große Leuchte, aber ich habe mich mit ihr immer sehr, sehr gut verstanden. Sie stellte mich damals in der Küche ein, obwohl ich nicht kochen konnte. Ich bin jetzt schon 30 Jahre lang in der Küche tätig.“

Meine Mama war damals schwer krank. Sie hatte Knochenkrebs. Mein Vater hätte gerne Enkelkinder gehabt, doch meine Mama durfte kein Kind mehr haben, sonst wäre sie gestorben. Ich weiß noch, wie ich zum Vater sagte: Ich möchte gerne ins Kloster.“ Er hat geweint und gesagt: „Du gehörst nicht mir, du darfst gehen.“ Das will etwas heißen.“

Valentina: „Wie war Schwester Margareth privat?“

Schwester Helene: „Sie war eigentlich sehr normal. Manchmal ein bisschen schnell im Reagieren, aber das ist ja normal, so ist jeder Mensch ein bisschen, finde ich. Sonst war sie eine herzengute Frau. Sie war immer bereit, zu tun und zu wirken und zu sorgen. Sie war auch mit den Mädchen in der Schule sehr, sehr gut. Sie hat auch über ihre schwere Krankheit nie gejammert. Das bedeutet schon etwas!“

Myriam: „Wie würden Sie Schwester Margareth beschreiben?“

Schwester Helene: „Als eine ganz liebe, mütterliche Frau. Sie war eine Frau mit Verstand, mit Hausverstand. Sie war auch sehr intelligent und freundlich zu allen.“

Nina: „Können Sie uns etwas über das Leben von Schwester Margareth erzählen?“

Schwester Helene: „Ja, sie war zuerst in der Schule tätig, dann ging sie nach Innsbruck, um an der Universität zu studieren. Dort war sie dann eine lange Zeit. Sie war wirklich sehr, sehr geschickt. Mit ihrer schweren Krankheit ist sie bewundernswert umgegangen. Wenn ich manchmal zufällig hinter ihr herging, hatte ich Angst, dass sie zusammenbricht. Sie hatte Schmerzen, Tag und Nacht, sie schlief oft sehr wenig. Aber sie hat nie gejammert! Auf die Frage, wie es ihr geht, bekam ich die Antwort: „Es geht schon!“ Ich habe sie die letzten Tage vor ihrem Tod nicht mehr gesehen. Ich habe mir in meinem Kopf ein bestimmtes Bild von ihr gemacht. Ich wollte nicht, dass es sich verändert, wenn ich sie im Krankenhaus so leiden sehen würde. Das tut im Herzen weh.“

Ihre Beerdigung war sehr, sehr schön. Solche Beerdigungen sieht man selten. So schöne Blumen! Sie liebte die Natur, vor allem Blumen!“

Wir: Vielen, vielen Dank für das Interview, Sr. Helene!“

Nina Kugler, 1A, Valentina Palmisano 1A, Myriam Vigo 2B



Gedanken an Sr. Margareth - Frau Rita Oberjakober, die Mutter von David Gang, der bis zum Vorjahr bei uns in der Schule war, erinnert sich:

Sie war mir mehr als nur Ordensfrau und Oberin des Ursulinenklosters oder Lehrerin und Direktorin der Ursulinenschule. In besonderer Weise war es Sr. Margareth ein Anliegen, mit gleichem Maß zu messen. Das Wohlergehen der anderen stand bei ihr an oberster Stelle. Sie kannte weder soziale Unterschiede, noch wurden bei ihr die

Schwachen nicht gehört. Für uns, ihre Schülerinnen und Zöglinge, die sie schon vor 40 Jahren unter ihre Fittiche genommen hatte, hatte sie stets ein offenes Ohr. Ihr durfte man sich anvertrauen, mit all unseren Sorgen und Nöten. Sie stand mit Rat und Tat zur Seite, versorgte uns und saß auch an unserem Bett, wenn wir krank waren. Dank ihres Bemühens waren uns die Ursulinen nicht nur Schule und Heim, sondern ein „Zuhause“. Als Lehrerin war sie sehr kompetent, wohl streng, aber immer auch gerecht. In ihren Unterrichtsfächern Deutsch, Geschichte und Geographie verstand sie es stets, uns zu motivieren und aus jeder Schülerin das Beste herauszuholen. Dass wir eine gute Schulausbildung bekommen, war ihr wichtig, denn sie wusste, dass wir nur damit ausgestattet, unseren Lebensweg für sie zufriedenstellend meistern werden. Und auch später noch, als wir schon lange nicht mehr ihre „Schützlinge“ waren, hat sie sich immer für uns interessiert, und war beruhigt, wenn sie merkte, dass ihre Saat aufgegangen war: Bei vielen von uns hatte sie ihr Ziel erreicht, sie hatte uns gut auf das Leben „draußen“ vorbereitet. Vergelt's Gott für diese gute Seele und fromme Ordensfrau, die uns strenge Lehrerin war, gerechte Pädagogin und oft genug verständnisvolle Erzieherin.

IMPRESSUM:

Nach zehn erfolgreichen Ausgaben der Schülerzeitung U-Boot hat Frau Gudrun Mayrl die Leitung an **Frau Barbara Leiter, Herrn Florian Ebert und Frau Petra Söllradl** übergeben. Das Redaktionsteam hat sich zur Aufgabe gesetzt Einblicke ins Schulleben und besonders in die Höhepunkte des gemeinsamen schulischen Lernens zu geben. Von Schülerinnen und Schülern gemacht, um gelesen und geteilt zu werden.

Johanna Falkensteiner 3B, Maximilian Pörnbacher 3B, Marie Christine Neuhauser 3A, Vera Silgener 2A, Myriam Vigo 2B, Eva-Maria Haidacher 2B, Esther Huber 2A, Nora Kronbichler 1B, Tom Schluga 1B, Hannah Gasser 1A, Johanna Gatterer 1A

